

# Internationalität von Universitäten

Jörg Stadelbauer

Zu den Zielen aller Universitäten gehört heute die Steigerung ihrer Internationalität, die insbesondere durch den Austausch von Studierenden und Dozenten sowie durch die gemeinsame Arbeit an Forschungsprojekten gefördert wird. Ein besonderes Exzellenzkriterium sind Stipendiatinnen und Stipendiaten, die von der Alexander von Humboldt-Stiftung nach Deutschland eingeladen werden (► Beitrag Jöns/Meusburger, S. 116). Internationale Zusammenarbeit wird institutionell in Kooperationsabkommen verankert und in Alumni-Clubs aufrechterhalten. Einige Facetten dieser Internationalität werden exemplarisch für die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg aufge-

zeigt, die – 1457 gegründet – zu den Traditionsuniversitäten Deutschlands gehört.

## Studierende im Erasmus-Programm

Das Erasmus-Programm der Europäischen Union institutionalisiert unter der Bezeichnung SOKRATES die Mobilität von Studierenden und Dozenten in Europa. In vertraglicher, von Brüssel geregelter Form werden Quoten für den Austausch in den jeweiligen Studienfächern festgelegt. Die Europäische Union unterstützt die Mobilität der Universitätsangehörigen mit einem bescheidenen finanziellen Beitrag, um die Attraktivität des Studiums im Ausland zu erhöhen. Der regiona-

le Überblick 1 zeigt, dass die engsten Beziehungen der Albert-Ludwigs-Universität mit italienischen, spanischen und französischen Universitäten aufgebaut wurden, während die Einbeziehung der jüngsten EU-Mitglieder im östlichen Europa noch schwach entwickelt ist. Die Beteiligung der Fakultäten an dem Austauschprogramm ist unterschiedlich; die meisten vertraglichen Beziehungen unterhalten die Philosophische und Philosophische Fakultät sowie die Fakultät für Forst- und Umweltwissenschaften.

## Ausländische Studierende

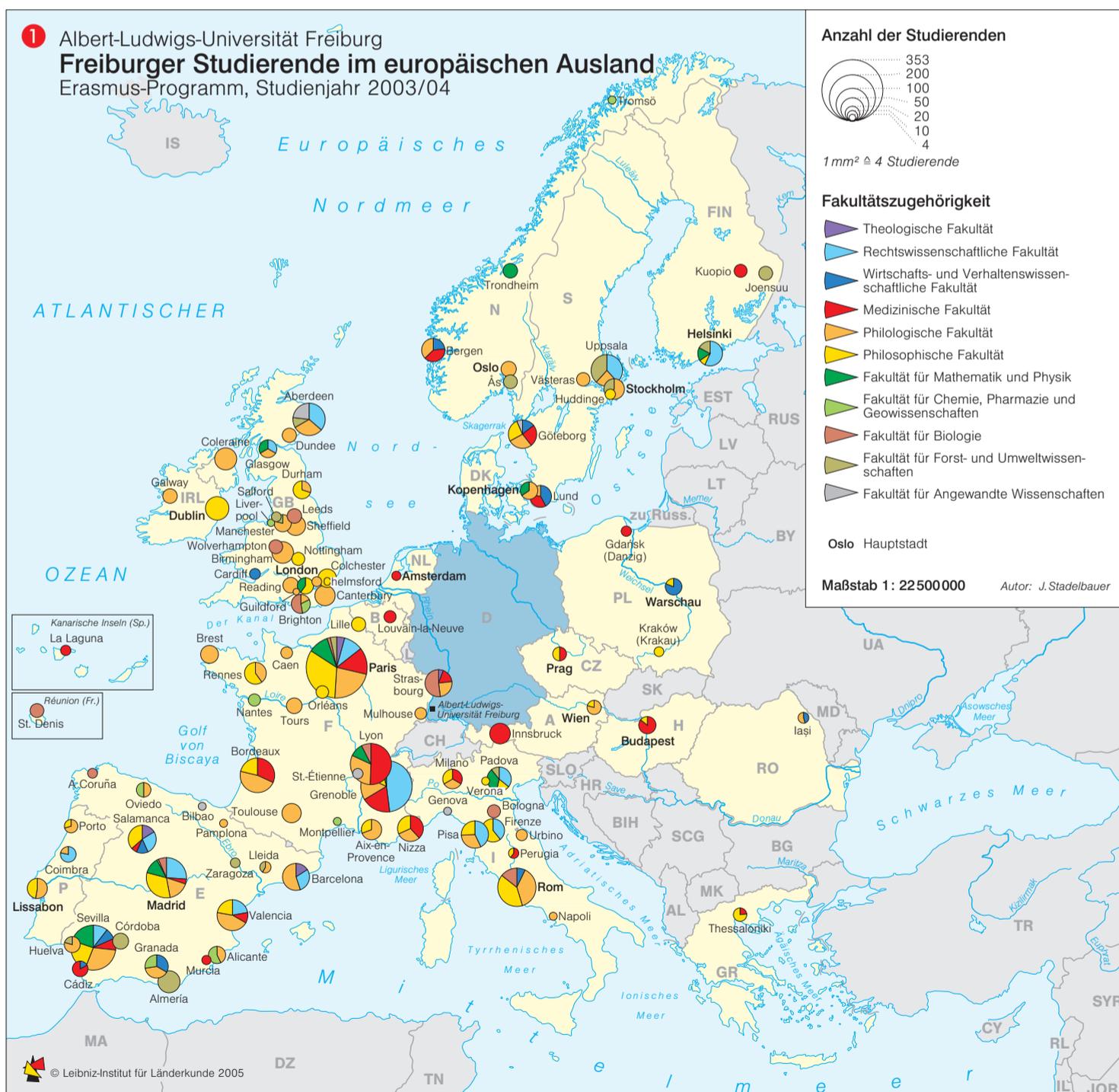
Internationalität ist keine Einbahnstraße. Universitäten möchten auch für

Studierende aus dem Ausland von Interesse sein. Die Attraktivität des Studiums in Deutschland hat in den zurückliegenden Jahren zugenommen 3. Dies ist einerseits eine Folge der (2004 noch) fehlenden Studiengebühren im Vergleich zu vielen Herkunftsstaaten, aber auch eine Konsequenz der Attraktivität der Studienorte und -angebote. Im Studienjahr 2003/04 studierten 1,4 Mio. Personen an den Universitäten der Bundesrepublik Deutschland. 12,9% von ihnen waren Ausländer. Die Beliebtheit der einzelnen Hochschulen ist dabei sehr unterschiedlich. Während Berlin, Heidelberg und München bei den ausländischen Studierenden eine große Wertschätzung genießen, sind andere Hochschulen weniger nachgefragt; in wieder anderen Fällen ist die Universität bereits in der Gründungsphase auf internationale Studiengänge ausgerichtet, wie die Viadrina (Frankfurt/Oder), von deren insgesamt 5094 Studierenden im Jahr 2004 2038 aus dem Ausland kamen. Freiburg gehört zweifellos zu den attraktiven Zielorten. Die absolute Zahl und der relative Anteil ausländischer Studierender unter den Studierenden in Freiburg nahmen in den zurückliegenden zehn Jahren kontinuierlich zu. Waren es 1991/92 noch 1945, so wurden im Wintersemester 2003/2004 bereits 3822 ausländische Studierende registriert 2; ihr Anteil stieg von 8,3 auf 17,7%. Neben den USA und Kanada treten unter den Herkunftsregionen insbesondere Ostasien und neuerdings auch Georgien, Bulgarien und die Ukraine hervor 4.

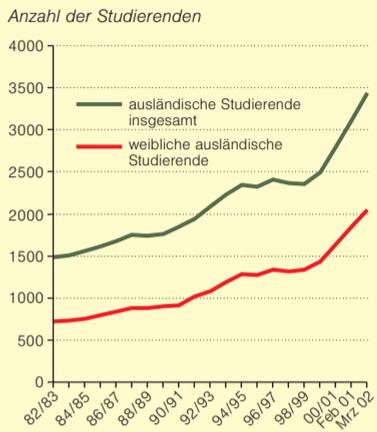
Besonderen Anreiz bieten internationale Studiengänge wie der „Master in Social Sciences – Global Studies“, der gemeinsam mit der Jawaharlal Nehru-Universität in Neu-Delhi (Indien) und der Universität Natal in Durban (Republik Südafrika) seit drei Jahren ein Studienangebot an drei unterschiedlichen Studienorten bündelt.

## Universitätskooperationen

Die institutionalisierte Basis für die internationale Zusammenarbeit sind Kooperationsabkommen zwischen Universitäten, Fakultäten oder einzelnen Professuren. Als Vorstufe wird gewöhnlich zunächst ein Memorandum of Understanding (MOU) unterzeichnet, das die Zusammenarbeit zwischen einzelnen Professuren vorbereitet. Im Rahmen der eigentlichen Kooperation geht es um die gegenseitige Bereitstellung von Studienplätzen, die oft über Stipendien finanziert werden, um die Zusammenarbeit bei der Betreuung von Promovierenden, um den Austausch von Dozenten und um die gemeinsame Durchführung von Veranstaltungen. Die Univer-

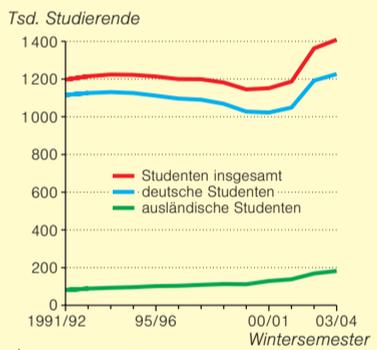


**2** Albert-Ludwigs-Univ. Freiburg  
**Ausländische Studierende**  
 Wintersemester 1982/83 bis  
 März 2002



© Leibniz-Institut für Länderkunde 2005

**3** Entwicklung der Studierendenzahlen an Universitäten  
 1991-2004



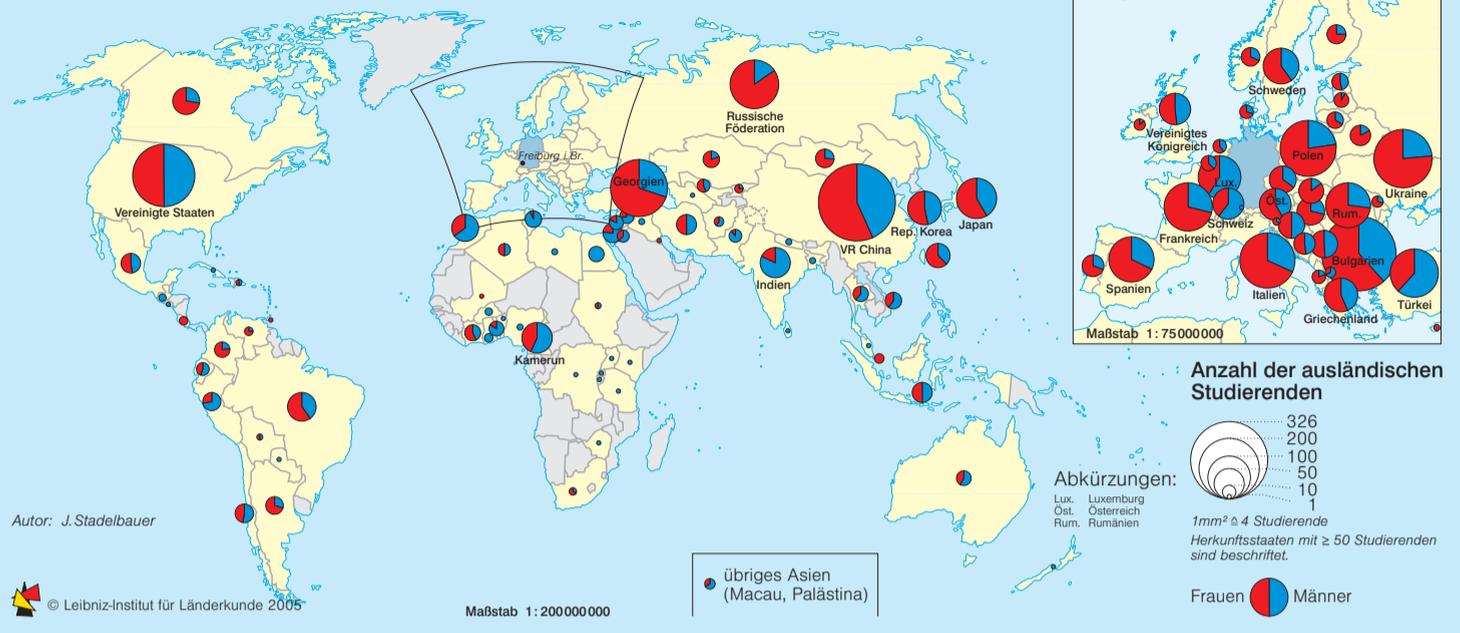
© Leibniz-Institut für Länderkunde 2005

sität Freiburg unterhält ein weltweites Netz von Kooperationen zu 143 ausländischen Hochschulen (Stand Mitte 2004). Von besonderer Bedeutung ist die Zusammenarbeit der oberrheinischen Nachbaruniversitäten im EU-COR-Verbund.

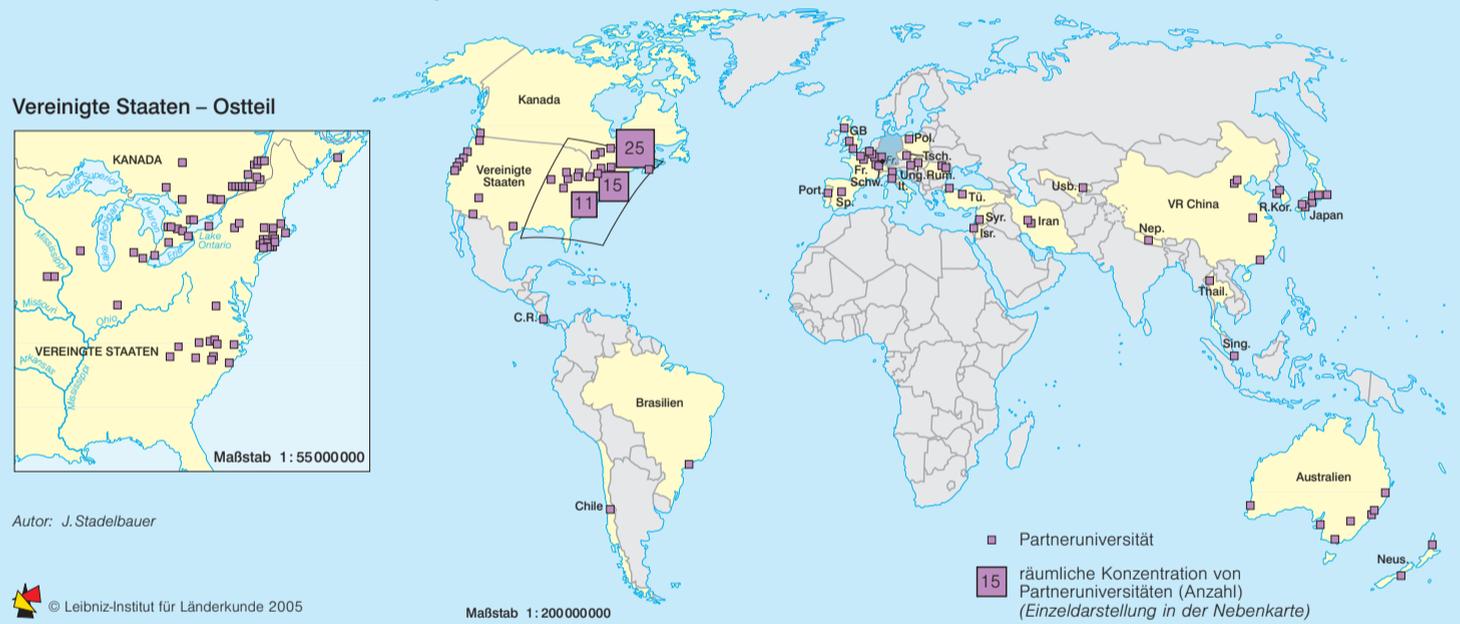
**Alumni/Alumnae**

Viele Universitäten möchten auch nach Abschluss der Studienzeit mit den ehemaligen Studierenden Kontakt halten. Mehr als früher gelten Alumni/Alumnae heute auch als „Werbeträger“ oder Sponsoren der Universitäten. Das Beispiel Freiburg **6** zeigt eine weite räumliche Streuung, doch auch unverkennbare räumliche Schwerpunkte in Nordamerika und im fernen Osten. Außerdem halten Ehemalige aus den meisten europäischen Staaten Kontakt zu ihrer Alma mater. Im Falle Freiburgs bestehen bereits in fünf Staaten Alumni-Clubs der Universität.

**4** Albert-Ludwigs-Universität Freiburg  
**Herkunftsstaaten ausländischer Studierender im Wintersemester 2003/04**



**5** Albert-Ludwigs-Universität Freiburg  
**Partneruniversitäten im Frühjahr 2004**



**6** Albert-Ludwigs-Universität Freiburg  
**Alumni/Alumnae im Frühjahr 2004**

